



KUNST UND BAU BERICHT
**Ausbildungszentrum
Rohwiesen**
Zürich-Opfikon

Studienauftrag auf Einladung: Erweiterung und Neubau
W4168.PM, BAV 60156



Herausgeberin
Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 412 11 11
www.stadt-zuerich/kunstundbau

Zürich, 05. Februar 2020

Inhalt / Redaktion
Kristin Bauer
Fanni Fetzer

Gestaltung
blink design, Zürich

INHALT

1	ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN	4
2	AUFGABEN UND ZIELE	7
3	VORPRÜFUNG UND ERGEBNIS	10
4	BEURTEILUNG, SCHLUSSFOLGERUNG UND EMPFEHLUNG	11
5	GENEHMIGUNG	14
6	PROJEKTBSCHREIBUNGEN	15

1 ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten, lud im Rahmen des Studienauftrags Ausbildungszentrum Rohwiesen fünf Kunstschaffende ein, eine künstlerische Projektidee für das Ausbildungszentrum Rohwiesen einzureichen.

Aufgrund der eingereichten Unterlagen wurde ein künstlerisches Projekt ausgewählt. Die Bewertung der Unterlagen erfolgte durch das Beurteilungsgremium Kunst und Bau Ausbildungszentrum Rohwiesen. Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Ausführung des Kunstwerks liegt bei der Bauherrschaft der Stadt Zürich. Diese beabsichtigt, die weitere Projektbearbeitung entsprechend der Empfehlung des Beurteilungsgremiums zu vergeben.

Ausschreibende Stelle

Adresse:

Stadt Zürich

Amt für Hochbauten

Lindenhofstrasse 21

Postfach, 8021 Zürich

Grundlagen und Rechtsweg

Die Stadt Zürich setzt bei ihren Bauvorhaben (Neubauten, Umbauten und Erweiterungsbauten) gemäss Stadtratsbeschluss von 1962 0.35–1.5% der Anlagekosten für Kunst und Bau ein.

Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich ist verantwortlich für die Durchführung des Studienauftrags Ausbildungszentrum Rohwiesen. Die Ausschreibung und die Fragenbeantwortung waren für die Auftraggeberin, die Teilnehmenden am Studienauftrag und das Beurteilungsgremium verbindlich. Durch die Abgabe eines Projekts anerkannten alle Beteiligten diese Grundlagen und den Entscheid des Beurteilungsgremiums in Ermessensfragen. Gerichtsstand ist Zürich, anwendbar ist schweizerisches Recht. Die Verfahrenssprache ist deutsch.

Beurteilungsgremium

Vertreterinnen Kunst

- Kristin Bauer, Projektleiterin (PL) Kunst und Bau (KuB), Amt für Hochbauten (AHB), *Vorsitz*
- Fanni Fetzer, Direktorin Kunstmuseum Luzern
- Edit Oderbolz, Künstlerin, Basel

VertreterInnen Nutzung und Bau

- Sandra Zacher, Bereichsleiterin, AHB, Bauherrenvertretung
- Daniel Riedmann, Abteilungsleiter, Immobilien Stadt Zürich, Eigentümerversammlung

- Christoph Hiller, Departementssekretär, Sicherheitsdepartement
- Astrid Staufer, Architektin, Staufer & Hasler Architekten AG

Beisitz (ohne Stimmrecht)

- Andreas Balthasar, Architekt, Staufer & Hasler Architekten AG
- Nicole Weber, PL Projektmanagement Bau, AHB

Beratung

- Nicole Weber, PL Projektmanagement Bau, AHB
- Alexander Ritter, PL Bewirtschaftung KuB, AHB

Organisation

- Kristin Bauer, Projektleiterin Fachstelle Kunst und Bau, AHB

Entschädigung

Die Teilnahme an je einem der Einladungsverfahren wird bei fristgerechter, vollständiger Eingabe mit CHF 3'000.– (inkl. MWST 7.7%) vergütet.

Kostenrahmen

Für die Ausführung eines oder mehrerer Kunstwerke stehen Fr.

249'000.– zur Verfügung. Diese Summe versteht sich inkl. Honorare

– eigene und Dritteleister –, bauliche Anpassungen, Nebenkosten und

MWST. Mit der Honorarleistung gelten als vergütet: Eigentumsübertra-

gung und allfällige Wahrnehmung der aus dem Urheberrecht fließenden Nutzungs- und Änderungsrechte.

Eigentumsregelung und Haftung

Die zur Ausführung empfohlenen Projekte gehen in das Eigentum der

Stadt Zürich über. Alle zur Beurteilung zugelassenen Projekteingaben

stehen den Kunstschaaffenden nach Abschluss wieder zur Verfügung.

Die Veranstalterin übernimmt keine Haftung für beschädigte oder entwendete Arbeiten für die Dauer des ganzen Verfahrens.

Teilnehmende Studienauftrag

Die nachfolgend aufgeführten Teilnehmenden waren eingeladen, einen Gestaltungsvorschlag für das Ausbildungszentrum Rohwiesen einzureichen. Es stand den Eingeladenen frei, mit weiteren Künstlerinnen und Künstlern zusammenzuarbeiten.

- Anton Bruhin, Zürich
- Claudia Comte, Berlin
- Jorge Macchi, Buenos Aires
- Kerim Seiler, Zürich
- Shirana Shahbazi mit Liv Tavor, Zürich

2 AUFGABEN UND ZIELE



Künstlerische Aufgabenstellung

Die ursprünglich zur Ausbildung von Zivilschutzpflichtigen erstellte und mehrfach erweiterte Anlage soll die heute auf verschiedene Standorte verteilte Ausbildung aller Blaulichtorganisationen des Sicherheitsdepartements zusammenfassen: Feuerwehr, Rettungsdienste, Stadtpolizei, Zivilschutz. Dafür wird die bestehende Anlage zum zentralen Ausbildungszentrum ausgebaut, in dem auch die Rettungsdienste der umliegenden Kantone sowie alle Deutschschweizer Berufsfeuerwehrlaute ausgebildet werden. Auch die praktische Grundausbildung aller Polizeikorps des Kantons Zürich findet künftig im Ausbildungszentrum Rohwiesen statt.

In einmaliger Art ist auf diesem Areal die kombinierte theoretische und praktische Ausbildung wie auch das gemeinsame Üben der verschiedenen Blaulichtorganisationen möglich. Das Raumprogramm beinhaltet u.a. Seminar und Administrationsräume, eine Doppel-Turnhalle, eine Einsatztrainingshalle, ein Indoor-Lehrrevier und eine zweiteilige Raumschiessanlage mit interaktivem Schiesskino für die Stadtpolizei, Restaurationsflächen sowie eine Einzeltturnhalle für die externe Nutzung durch die Schule Auzelg.

Auf dem Gelände stehen neben den Übungs- und Brandhäusern, Atemschutztrainingsstrecken, eine Anlage für Absturzsicherung, Höhenarbeit und Höhenrettung, Fahrsimulatoren für Einsatzfahrten mit Blaulicht mit Personen- und Lastwagen sowie Schutzräume und ein Trümmerfeld zu Übungszwecken zur Verfügung. Diese werden zentral disponiert und vermietet und auch von Drittorganisationen aus der ganzen Schweiz genutzt.

Es wurden künstlerische Projektvorschläge gesucht, die in Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation (etwa städtebaulich, architektonisch, örtlich, funktional, sozial, konzeptuell, historisch etc.) des Ausbildungszentrums entwickelt wurden.

Die Projektvorschläge sollen als integrativer Bestandteil des spezifischen Kontextes gelesen werden und dazu eine eigenständige Aussage machen.

Elemente, Kräfte, Phänomene

Polizei, Feuerwehr, Sanität, Zivilschutz sowie Angehörige von Einheiten zur Bewältigung von Grossereignissen werden unter dem Begriff Blaulicht-Berufe zusammengefasst. Der Begriff «Blaulicht» ist Anlass, um über jene Elemente, Kräfte und Phänomene nachzudenken, die diese Berufsgruppen überhaupt erst nötig machen. Nebel, Rauch, Feuer, Wasser, Eis, Schnee, Regen, Erde, Lawinen, Sturm, Schlamm, Funken, Tempo, Kraft, Höhe, Hitze, Wind etc. sind anregende Begriffe, die umgehend Assoziationen auslösen. Zusammengefasst als Phänomene lösen diese Kräfte und Elemente einerseits viele Einsätze der Blaulicht-Berufe aus. Andererseits sind Feuersbrunst, Flut, Dürre oder Sommergewitter auch klassische Motive in der Kultur. Diese Kräfte bedrohen die Menschheit seit Anbeginn und werden in Literatur, Musik oder Kunst thematisch aufgegriffen, ihr Schrecken wird dadurch gebannt oder wenigstens verarbeitet. Hier setzen die kuratorischen Überlegungen an: Jene Kräfte, Elemente, Stoffe, Phänomene, die normalerweise den Einsatz der Blaulicht-Berufsleute erfordern, sollen Ausgangspunkt für die Kunst im und um den Gebäudekomplex des Ausbildungszentrums Rohwiesen sein. Es wird erwartet, dass die künstlerische Intervention auf die eine oder andere Weise auf diese Kräfte, Elemente, Phänomene eingeht.

Das Aus-, Fort- und Weiterbildungszentrum Rohwiesen wird von zahlreichen, unterschiedlichen Gruppen genutzt. Die einzelnen Ausbildungsgänge, aber auch externe Nutzerinnen und Nutzer besuchen das Areal. Die Orientierung und Wegführung im Gebäude, die spezifische/n Nutzung/en (unter einem Dach) und deren Kommunikation nach innen und aussen, etwa über die Beschriftung der Anlage, könnten Ansatzpunkte der künstlerischen Reflexion sein. Sowohl singuläre künstlerische Setzungen als auch verschiedene, konzeptuell zusammengefasste Eingriffe sind denkbar.

Die Architektur des Ausbildungszentrums Rohwiesen ist zeitgemäss, offen, hell und soll mit der Kunst in einen starken Dialog treten. Kunst und Bau kann die Wahrnehmung des Gebäudekomplexes und seiner Nutzung nach innen wie nach aussen künstlerisch reflektieren, seine Sichtbarkeit steigern und wesentlich zu seinem Charakter beitragen.

Standorte I Kunstperimeter

Es sind daher prominente Bereiche vorgesehen, in denen Kunst unter Berücksichtigung der baulichen und betrieblichen Beschränkungen grosszügig Raum einnehmen kann:

Gebäude aussen

- Fassadenfelder Kopfbau und Vordach
- Lichtfrieze Befensterung
- Fassadenfeld Nord

Gebäude innen

- Eingangshalle
- Treppenerschliessung (Erdgeschoss bis 2. Obergeschoss)
- Atrium (1. bis 3. Obergeschoss)

Soweit konzeptionell sinnvoll, konnten weitere Orte innerhalb des Bauperimeters einbezogen werden.

Künstlerische Medien

Die Wahl des künstlerischen Mediums war grundsätzlich freigestellt. Dabei sollen die Kunstprojekte eine gewisse Alltagstauglichkeit erfüllen und sich möglichst reibungslos in die komplexen Abläufe des Ausbildungszentrums Rohwiesen einfügen. Es darf insbesondere keine Verletzungsgefahr bestehen und der Wartungsaufwand soll in einem vernünftigen Verhältnis zum Gebäudeunterhalt stehen. Zu beachten waren hierzu die Ausführungen zu «Bau, Betrieb, Technik» unter Punkt 5 Einladungsverfahren im Wettbewerbsprogramm.

Ziel

Ziel des Verfahrens war die Auswahl eines künstlerischen Projekts an einem oder mehreren Standorten.

Das Budget musste keineswegs für ein einzelnes Projekt ausgeschöpft werden. Möglicherweise könnten mehrere Arbeiten realisiert werden.

Termine

Bauzeit: August 2018 - September 2022

Bezug: Dezember 2022

3 VORPRÜFUNG UND ERGEBNIS

Art und Umfang der Vorprüfung

Für die Zulassung zur Beurteilung:

1. Termingerechtigkeit
2. Vollständigkeit (Projektbeschreibung, Visualisierung, Materialisierung, Kostenplan)

Für die Zulassung zur engeren Wahl:

3. Aufgabenstellung (Perimeter)
4. Realisierbarkeit (Umsetzung, Statik, Bauvorschriften, Feuerpolizei, Bewilligungen, Sicherheit)
5. Betrieb, Unterhalt, Reinigung
6. Kosten

Zusammenfassung der Vorprüfung

Folgende Expert*innen nahmen an der Vorprüfung teil und waren für die unterschiedlichen Themen verantwortlich:

(1–6) Kristin Bauer, Projektleiterin (PL) KuB, AHB

(4–6) Nicole Weber, PL PM Bau, AHB
Thomas Huber, PL Immobilien Stadt Zürich
Alexander Ritter, Projektleiter Bewirtschaftung KuB, AHB
Armin Grieder, Leiter Fachstelle Ingenieurwesen, AHB
Markus Meile, PL Departementssekretariat, Sicherheitsdepartement
Andreas Balthasar, Architekt, Staufer & Hasler Architekten
Markus Wintsch, Bereichsleiter Baurecht, Stadt Opfikon

Von den 5 eingeladenen Kunstschaaffenden haben sich Claudia Comte und Shirana Shahbazi vom Einladungsverfahren zurückgezogen.

Alle übrigen 3 Teilnehmer*innen hatten ihre Projekte termingerecht und vollständig eingereicht. Die Vorprüfung beantragte, sämtliche zur Beurteilung zugelassenen Projekte zur engeren Wahl zuzulassen.

4 BEURTEILUNG, SCHLUSSFOLGERUNG UND EMPFEHLUNG

Am Dienstag, 22. Oktober 2019, präsentierten drei Teilnehmende im Juryraum Pavillon Werd am Vormittag im Halbstundentakt persönlich ihre Projekteingaben. Es war möglich, weitere Materialien zur Präsentation mitzubringen.

Die Jurierung fand anschliessend gleichenorts am Nachmittag statt. Das Beurteilungsgremium war vollständig und beschlussfähig.

Claudia Comte und Shirana Shahbazi zogen sich aus dem Wettbewerb zurück, im Wettbewerb verblieben drei Künstlerpositionen.

Das Gremium stimmte dem Antrag der Vorprüfung zu, die eingereichten Projekte zur Beurteilung zuzulassen und den Teilnehmenden die Entschädigung von CHF 3'000.– ausbezahlen.

Im Verlaufe des Tages wurden die Projekte eingehend diskutiert. Grundlage für die Beurteilung der eingegangenen Projekte waren die im Ausschreibungstext angeführten Kriterien:

- Idee
- Umsetzung
- Kontextbezug
- Nachhaltigkeit
- Kosten
- Wirkung

Die Reihenfolge der Zuschlagskriterien entsprach keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtwertung vor.

Den unglücklichen Rückzug von zwei der fünf eingeladenen Kunstschaffenden aus dem Wettbewerbsverfahren bedauerte das Gremium sehr. So verblieben drei Projekteingaben, die in einem ersten Wertungsroundgang und einem Schlussthroughgang intensiv diskutiert wurden.

Anton Bruhin reagiert mit seinem dreiteiligen Projektvorschlag «Cöpfe» auf die herausfordernde Arbeitssituation im Ausbildungszentrum und möchte mit Farben und geometrischen Mustern die Umgebung freundlich gestalten. Aus 9 x 7 Pixeln generiert der Künstler 1440 Variationen von Gesichtern. Etwa 1000 Pixelköpfen aus unterschiedlich farbigen Folien sollen über die gesamte Fläche der Lichtfriese auf drei Fassaden-seiten eingebracht werden. Die Farbgestaltung der Fensterbänder prägt die Erscheinung des Gebäudes nach aussen und wirft bunte Schatten im Inneren. Im Atrium tragen die 30 Falttüren die gesamten 1440 Pixelköpfe als blaugrünes Raster. Zwei archaische Köpfe aus gelben Schalungsbrettern markieren Eingang und Ausgang des Ausbildungszentrums. Das Gremium war fasziniert vom analogen Durchspielen der

Gesichter mit der konstanten Pixelzahl und war beeindruckt vom umfassenden Einsatz der Kopf-Variationen. Letztendlich konnte der Entwurf aber gerade in seiner nicht wirklich nachvollziehbaren Dreiteiligkeit, vor allem aber in der kleinteiligen Farb- und Formrasterung über die gesamten Fensterflächen des enormen Gebäudevolumens nicht überzeugen.

Der Vorschlag wurde nicht in die nächste Runde getragen.

Kerim Seiler setzt mit seinem Projektvorschlag «Hilfe» eben dieses Wort als Leuchtskulptur in blauem Neon auf das Dach des als Kopfbau ausgebildeten Haupteingangs des Ausbildungszentrums. Die Buchstaben werden von einer Aluminiumkonstruktion getragen und nehmen in ihrer Proportion den Rhythmus der Fassadengeometrie auf. Das Gremium schätzte den formal und ästhetisch äusserst präzisen Bezug zum Bau und konnte auch die inhaltliche Dimension des nach innen und aussen gerichteten Begriffs «Hilfe», zwischen Hilfe-Suchen und Hilfe-Geben, durchaus nachvollziehen. Während der Künstler mit der riesigen Dimensionierung auch die Dringlichkeit und Gültigkeit des «Ur-Worts» betonen möchte, sah das Gremium gerade darin die Gefahr des Kippens in Ironie, Banalität und plakative Verkürzung. Es wurde diskutiert, ob nicht ein anderes Wort oder eine abstrakte Gestaltung möglich wären. Doch blieb eindeutig, dass eben gerade das gewählte Wort essentieller Bestandteil des künstlerischen Entwurfs bildet.

Jorge Macchi entwickelt «NEWS» als eine Art Wetterfahne, deren gekreuzte Arme nicht fest miteinander verbunden sind. Über einen Sensor auf dem Dach wird die Skulptur betrieben - durch eine Naturkraft von aussen, den Wind. Das aus Aluminium gefertigte und satinschwarz lackierte Objekt mit einer Armlänge von je sechs Metern ist an einem Deckenbalken im Atrium befestigt und ermöglicht so verschiedene Blickwinkel. Die Bewegungen der Skulptur sind Nachrichten von aussen. Der Wind verunmöglicht die Orientierung durch das Messinstrument Wetterfahne und relativiert die menschliche Kontrolle über die Naturgewalten. Das Gremium war beeindruckt von der Präzision und der Vielschichtigkeit des Entwurfs. Auf ebenso kluge wie poetische Weise reagiert Macchi mit seinem Vorschlag auf den spezifischen Ort.

Die Jury schätzte die beiden Entwürfe, die auf je unterschiedliche Weise durch eine sehr reduzierte und klare Setzung überzeugen.

Bei Seiler schätzte man die grosse Geste, den gekonnten Umgang mit dem architektonischen Körper, der dem Gebäude und seiner Bestimmung einen starken Auftritt verschafft. Macchi dagegen überzeugte mit einer so raffinierten wie kostbaren Metapher, die auf direkte Weise mit den Kräften aussen in Verbindung steht und diese innen erfahrbar macht.

Nach einer intensiv geführten Diskussion entschied die Jury, den sehr geschätzten Entwurf von Kerim Seiler nicht weiter zu verfolgen und den

Projektvorschlag von Jorge Macchi zur Ausführung zu empfehlen.
Die Teilnehmenden wurden telefonisch und schriftlich über den Ausgang der Jurierung informiert.

Schlussfolgerung

Das Gremium war beeindruckt von der Vielfalt der Ansätze im Umgang mit der komplexen Ausgangslage und anspruchsvollen Aufgabenstellung. Die Projekteingaben reflektieren auf unterschiedliche Weise das neu entstehende Ausbildungszentrum Rohwiesen. Auf das Konzept des Wettbewerbs, das auf Kräfte, Elemente, Phänomene fokussiert, geht letztlich nur der Entwurf von Macchi ein.

Die Jury konnte sich im Schlussdurchgang mit den beiden starken Vorschlägen von Seiler und Macchi auseinandersetzen und hat sich nach längerer intensiv und konstruktiv geführter Diskussion für den von Jorge Macchi konzipierten sehr präzisen und gehaltvollen Vorschlag «NEWS» entschieden.

Die Jury dankt den Teilnehmenden für ihr grosses Engagement und die seriöse Bearbeitung der Aufgabe.

Empfehlung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt dem Projektausschuss das Projekt «NEWS» von Jorge Macchi zur Weiterbearbeitung. Die Weiterbearbeitung hat der Künstler in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Kunst und Bau, den Architekten sowie dem Projektteam folgende Punkte zu klären:

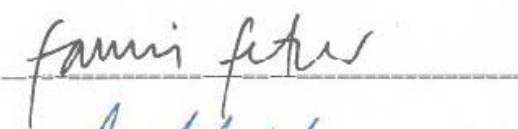
- Prüfung der Dimensionierung und Materialisierung
- Prüfung der Umdrehungsfrequenz
- Ausführungs- und Terminplanung
- Budgetplan

5 GENEHMIGUNG


Für das Beurteilungsgremium


Zürich, 22. Oktober 2019

Kristin Bauer 


Fanni Fetzer 

Christoph Hiller 

Edit Oderbolz 

Daniel Riedmann 

Astrid Staufer 

Sandra Zacher 

6 PROJEKTBESCHREIBUNGEN

Anton Bruhin

«Cöpfe»

Jorge Macchi

«NEWS»

Kerim Seiler

«HILFE»

Anton Bruhin: «Cöpfe»

Der dreiteilige Projektvorschlag möchte auf die herausfordernde Arbeitssituation reagieren und mit Farben und geometrischen Mustern eine angenehme Umgebung schaffen, nach aussen wirken und das Quartier beleben. Der Künstler möchte den Studierenden im Gebäude mit «leicht wirkender Kunst» Entspannung bieten. Die langen, das Gebäude umlaufenden Fensterbänder sollen dafür mit Gesichtern versehen werden, die als farbige Folien zwischen dem Glas angebracht werden. Weitere Gesichter sollen die Falttüren im Atrium zieren; zwei grosse, aus Verschalungsbrettern montierte Kopf-Objekte markieren dort die Ein- und Ausgänge.



Ausgehend vom Kinderreim «Punkt, Punkt, Komma, Strich – fertig ist das Mondgesicht» untersucht der Künstler, wie viele Pixel nötig sind, damit das menschliche Auge ein Gesicht als solches erkennen kann. Aus 9 x 7 Pixeln entwickelt er 1440 Varianten eines stark reduzierten Gesichts. Etwa 1000 Gesichter aus farbiger Folie sollen die Fensterbänder zieren, die durchscheinende Sonne würde auf dem Boden wandernde Reflexe zeigen. Der Künstler entwickelt dazu ein Farbkonzept mit 15 verschiedenen Tönen, die ausreichend Kontrast und Varianz erlauben.



Die gesamten 1440 Gesichter sind für die lange Stecke der Falttüren gedacht und würden in Blaugrün ausgeführt. Bei geschlossenen Türen zeigt sich eine durchgehende Rasterwand, die mit dem Öffnen von Türelementen unterbrochen wird. Die beiden «archaischen Köpfe», je 7 x 5 Meter gross, beziehen sich mit ihrer Fertigung aus Schalungsbrettern auf den rauen Charakter der Architektur.

Der Künstler intendiert, dass im Quartier das Gebäude bald als «Haus mit Gesichtern» bezeichnet würde. Er möchte eine leichte, lichte, fröhliche Kunst schaffen, die zu den Menschen im und ums Gebäude «auf Augenhöhe» spricht. Denn die Gesichter sollen in ihrer kollektiven Ikonografie unmittelbar lesbar sein und ganz universell für die Menschen und ihre Freuden und Leiden stehen.



Das Gremium schätzte das stimmige Konzept, Köpfe in den Fensterbändern als eine Art Fries des Gebäudes zu verstehen und war fasziniert von der analog entwickelten, enormen Dichte der unterschiedlichen Kopf-Varianten nach der strengen Regel des immer gleichen Pixelverhältnisses. Schon der Titel «Cöpfe» verrät mit falscher, aber gerade noch verständlicher Orthografie, wie der Künstler ebenso spielerisch wie ernsthaft vorgeht.

Die gestalteten Fensterbänder verleihen dem Gebäude ein Gesicht nach innen wie nach aussen und sind prägend für den Bau. Auch die Entscheidung des Künstlers, sein Interesse an diesem spezifischen Ort auf die Menschen zu richten und eine aufheiternde Kunst zu schaffen, konnte nachvollzogen werden. Die Deklination von Gesichtern (und Gemütszuständen) in dieser vielfältigen und unüberschaubaren Varianz ist zwar soziologisch und psychologisch begründbar. Hier stellte sich allerdings die Frage, ob deren Lesbarkeit noch gegeben, die Aufmerk-

samkeit noch wirksam sei, oder ob dadurch das Motiv und Thema des Gesichtes an Relevanz verliert und vorrangig zum gestalterischen Element wird. So würde der ortsspezifische (inhaltliche) Bezug entkräftet und im reinen Spiel aufgehen. Auch das Farbkonzept mit 15 verschiedenen Farbtönen ist aus künstlerisch ästhetischer Perspektive nachvollziehbar. In der kleinteiligen Farb- und Formrasterung über die gesamten Fensterflächen des enormen Gebäudevolumens konnte der Vorschlag das Gremium aber schlussendlich nicht überzeugen.

Ebenso konnte sich der Jury die Dreiteiligkeit der Projekteingabe nicht wirklich erschliessen. Das Motiv der Köpfe/Gesichter verknüpft zwar die drei Teile, aber sie bleiben doch zu unabhängig voneinander und verbinden oder stärken sich konzeptuell nicht überzeugend.



Jorge Macchi: «NEWS»

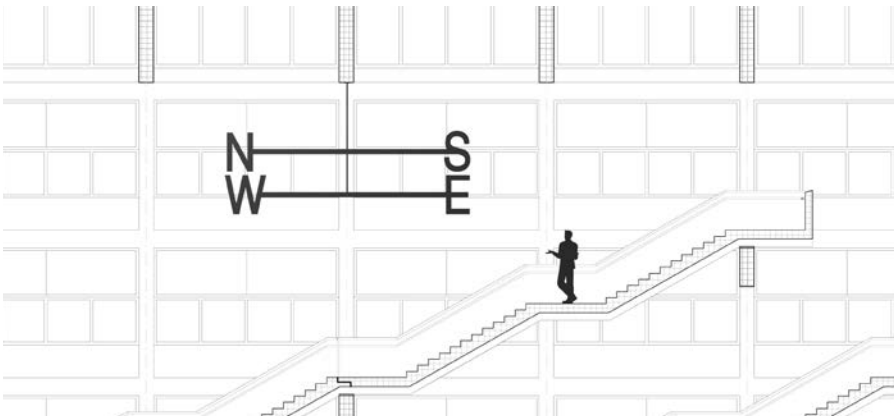
Ein Sensor auf dem Dach des Gebäudes liefert die Geschwindigkeit des Winds an einen Computer, der die Achsen einer Wetterfahne im Gebäudeinnern steuert. Anders als bei herkömmlichen Wetterfahnen sind die Achsen N-S, O-W aber nicht fixiert, sondern beweglich. Sie drehen sich bis zu fünf Mal pro Minute und bieten einen immer neuen Blick auf die Lettern N, E, W, S (E für englisch Ost).

Die überdimensionierte Wetterfahne mit einer Achsenlänge von ca. sechs Metern hängt über dem Atrium. Wer die Treppe nach oben oder unten steigt, wer sich im Foyer oder den Fluren aufhält, kann die Achsen aus den Augenwinkeln sehen und erkennt das an- und abschwellende Tempo ihrer Drehung. Die Bewegung der Menschen im Gebäude sowie die Bewegung der Achsen generieren immer neue Perspektiven auf die vier Buchstaben. Der Wind dient hier als Stellvertreter für die Naturgewalten allgemein. Seine aktuell gemessene Geschwindigkeit bestimmt die Drehzahl der Achsen, die sich leicht verzögert in dieselbe Richtung und in derselben Geschwindigkeit drehen. Der Wind von draussen liefert Informationen, eben News ins Innere. NEWS kann als laufender Wetterbericht verstanden werden, News sind aber auch jene von den Medien gerne aufgegriffenen Ereignisse, Katastrophen und Unfälle, die von den Blaulichtberufen eingedämmt, kontrolliert oder verhindert werden sollen.

Für den Künstler ist NEWS eine aus einer leisen Katastrophe resultierende Skulptur und will daran erinnern, dass die Menschen die Natur nicht kontrollieren, sondern immer nur auf ihre Kräfte reagieren können.

NEWS setzt das Konzept des Wettbewerbs, das auf Kräfte, Elemente, Phänomene fokussiert, auf kluge Art um. Die technische Umsetzung mittels Sensor, Computer und Aluminium-Achsen ist überzeugend, die Dimensionen des Objekts sind stimmig. Für die räumliche Situation wäre auch eine grössere, auffälligere Intervention denkbar gewesen. NEWS ist eher zurückhaltend, fein, nicht auf den ersten Blick als Kunstwerk zu erkennen. Der Zusammenhang von Windgeschwindigkeit und Drehzahl der Achsen erschliesst sich nicht einfach so. Das Werk muss daher vermittelt werden. Aber wer den Zusammenhang von Windsensor auf dem Dach und Drehzahl der Achsen einmal verstanden hat, wird kaum an der Skulptur vorbeigehen können, ohne jeweils einen neugierigen Blick auf die Achsen zu werfen.

NEWS hat das Potential zu einer permanenten Geschichte unter den im Gebäude tätigen Menschen zu werden.



Kerim Seiler: «HILFE»

Der Künstler entwickelt eine Neonschrift, die sich in ihren Proportionen an der Struktur der Kopffassade des Gebäudes orientiert. Das Wort «HILFE» zieht sich über die gesamte Breite der Fassade, wird an einer Aluminiumkonstruktion auf dem Dach des Kopfbaus montiert, aber überragt die Höhe des sich anschliessenden Erweiterungsbaus nicht. Dadurch wird der Kopfbau zu einem Sockel für den Schriftzug, der aber nicht im Leeren steht, sondern vor der Fassade des Erweiterungsbaus. Das blaue Neon ist in der Dämmerung morgens und abends von weitem sichtbar, tagsüber und nachts ausgeschaltet. Tagsüber ist die Schrift sattblau gut lesbar und begrüsst die Menschen, die von der Tramhaltestelle oder vom Parkplatz aufs Gebäude zugehen.



Formal orientiert sich die Schrift «HILFE» an den Billboards in amerikanischen Städten. Der Künstler bezeichnet «Learning from Las Vegas» als eine Referenz und greift auf seine vielseitige Erfahrung mit dem Medium Neon zurück. Die Farbe Blau wurde gewählt, weil sie an die Bezeichnung Blaulichtberufe erinnert. Rot dagegen steht für Gefahr, Katastrophe, Feuer und Grün ist besetzt von Notausgängen oder grünem Licht bei Ampeln. Materialien, Konstruktion und Technik beziehen sich auf die Sachlichkeit der Architektur. Ein Blech hinter der Neonschrift dient einerseits zur Reflexion des Lichts und andererseits als Schutz vor Hagel, Regen, Wind. Neon wird gewählt, weil es stärker und schöner leuchtet als LED.

Inhaltlich ist «HILFE» für den Künstler ein Ur-Wort. Ohne Ausrufezeichen stehen die Lettern einerseits als Notruf wie auch als Angebot über der

Fassade. Mit grosser Ernsthaftigkeit beschreibt der Künstler, wie Hilfe eine ganz ursprüngliche menschliche Interaktion oder Form von Kooperation sei, ohne die das menschliche Zusammenleben nicht funktionierte. «HILFE» ist eine zutiefst menschliche Reaktion bei jeglicher Art von Katastrophen.

Die Jury ist begeistert vom Zusammenspiel der reduzierten Schrift und der Fassade. Auch die Positionierung der Schrift über der Fassade ist von grosser Präzision ebenso wie Materialwahl und Farbe des Neons. Es wird honoriert, wie «HILFE» dem rohen Gebäude einen starken Auftakt verschafft, der sich nicht von der rohen Beschaffenheit der Architektur abgrenzt, sondern diese geradezu ideal aufgreift und fortsetzt. «HILFE» wird formal, ästhetisch, technisch als simpler, jedoch äusserst durchdachter Eingriff gewertet.



Problematischer ist der Begriff «Hilfe» an sich. Manche Jurymitglieder verstehen den weitherum sichtbaren Schriftzug «HILFE» ironisch und damit als gelungene Provokation oder auch als humorvolle Beschriftung und Bezeichnung des Gebäudes. Manche erachten ihn als eine simplifizierende Verkürzung komplexer Berufsbilder.

Während die Bezugnahme auf Billboards – auf Werbetafeln – formal und ästhetisch überzeugt, und auch das Anliegen, den Begriff als «Ur-Wort» zu verstehen durchaus unterstützen kann, liegt gerade hier ein Problem, das die Jury beschäftigte. Zu leicht kippt die Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit, die der Künstler durch die Hochskalierung des Wortes unterstreichen möchte, in Verkürzung, Vereinfachung und Plakativität. Das aber steht in völligem Widerspruch zum Selbstverständnis, das die verschiedenen Berufsgruppen des Ausbildungszentrums für ihre Tätigkeit, ihr Fachwissen und Expertentum beanspruchen.